

Niemals sind wir Gott ähnlicher als wenn wir vergeben.

Studienbegleiter zur Vortragsreihe
über den Brief von Paulus an Philemon

Ansgar N. Przesang



Zweck und Ziel dieser Broschüre

Dieses Magazin ist keine fortlaufende Abhandlung zum Thema Vergebung. Sie soll Dir einfach eine Unterstützung sein und Dich bei Deinem Studium des biblischen Themas Vergebung begleiten.

Zum Einstieg dienen mehrere Vorträge, die persönlich in Gemeinden oder auf Freizeiten gehalten werden oder aus der Internet-Konserve bezogen werden können (siehe rechts).

Während der Vorträge wird auf einzelne Elemente dieses Studienbegleiters verwiesen: Er enthält alle Lehraussagen zum **Nachlesen**, **Bibelstellennachschriften** und **Notizenmachen**. Markiere Dir während des Vortrags wichtige Aussagen. Nutze die Gelegenheit, im Nachhinein die benannten Bibelstellen nachzuschlagen und bewusst zu lesen: Prüfe und nimm das göttliche Wort in Dich auf—das ist nahrhafter als jede Broschüre oder Vortragsreihe.

Predigten und Vorträge zu hören ist zwar ein wichtiger Teil des Lernen und des Bibelstudiums, aber es sollte nicht damit enden. Daher enthält dieses Magazin weitere Elemente, die Dich **motivieren und ausrüsten** sollen, Dich mit dem Thema (und seinen Randgebieten) weiter zu beschäftigen. **Blättere neugierig** durch das Heft, finde Zusammenhänge, nutze weiterführende Hinweise—kurzum: tauche ganz in das Thema ein!

Steile Dich bitte vor allem auch betend den Fragen, die hier und da im Text enthalten sind. Fliege nicht nur mit den Augen darüber hinweg. Diese Fragen sollen Dir eine Hilfe sein, dass aus Dir, dem Hörer des Wortes, auch ein Täter wird.

Möge dir der Heilige Geist, der das 57. Buch der Bibel schrieb, dabei ein treuer Unterstützer sein.

Weitere Informationen und Materialien sind online erhältlich: bibelunterricht.de/Projekt57



Rechtliches

Studienbegleiter zur Vortragsreihe
»Projekt 57: Vergebung im Lichte des Briefes an Philemon«

1. Auflage, März 2018

Bildnachweis (Lizenz):

Titelbild: Debora Yari auf lightstock.com

Aey, fotomek, Jane, masterzphoto, Style Media & Design und Texelart auf Fotolia.com; Lightstock: Sky Light Pictures, Poxel Creative

Weitere Angaben direkt bei einzelnen Bildern

Herausgeber



Institut für Gemeindebibelschulen
www.gemeindebibelschule.de
kontakt@gemeindebibelschule.de
Bruno-Möhring-Straße 5e
12277 Berlin

☎ (030) 2017 9876-40
📠 (030) 2017 9876-49

Das IfGBS ist ein Dienst des
Bibelunterricht e.V.

www.bibelunterricht.de
kontakt@bibelunterricht.de
☎ (030) 2017 9876-00
📠 (030) 2017 9876-09

Weitere Informationen zum
Herausgeber siehe vorletzte Seite

Satz, Layout

Ansgar N. Przesang
diakonos e.K.



Verlag, Vertrieb

diakonos e.K.
Bruno-Möhring-Straße 5e
12277 Berlin
www.diakonos.eu
medien@diakonos.eu
☎ (030) 994 993-71
📠 (030) 994 993-72





Überblick

Die biblische Lehre der Vergebung

 5



Philemon 1-7

Welchen Charakter hat ein vergebender Mensch?

 11



Philemon 8-18

Warum und wie handelt ein vergebender Mensch?

 15



Philemon 19-25

Was motiviert einen vergebenden Menschen?

 19



Weiterführendes

zum Lesen, Bedenken, Erörtern und... Tun

 23



2. Korinther 2.5-11

Ausblick: Den Bußwilligen wieder aufnehmen

 33



Der Brief an Philemon

Paulus, ein Gefangener Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, Philemon, dem Geliebten und unserem Mitarbeiter, und Aphia, der Schwester, und Archippus, unserem Mitkämpfer, und der Gemeinde, die in deinem Haus ist: Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Ich danke meinem Gott, indem ich allezeit deiner in meinen Gebeten gedenke, da ich von deiner Liebe und von dem Glauben höre, den du an den Herrn Jesus und allen Heiligen gegenüber hast, daß die Gemeinschaft deines Glaubens wirksam werde in der Erkenntnis alles Guten, das in uns im Hinblick auf Christus ist. Denn ich hatte viel Freude und Trost wegen deiner Liebe, weil die Herzen der Heiligen durch dich, Bruder, erquickt worden sind.

Deshalb, obwohl ich große Freimütigkeit in Christus habe, dir zu gebieten, was sich ziemt, bitte ich <doch> vielmehr um der Liebe willen als ein solcher, wie ich bin, Paulus, der Alte, jetzt aber auch ein Gefangener Christi Jesu. Ich bitte dich für mein Kind, das ich gezeugt habe in den Fesseln, Onesimus, der dir einst unnützlich war, jetzt aber dir und mir nützlich ist. Den habe ich zu dir zurückgesandt – ihn, das ist mein Herz. Ich wollte ihn bei mir behalten, damit er statt deiner mir diene in den Fesseln des Evangeliums. Aber ohne deinen Willen wollte ich nichts tun, da-

J	E	S	U	S	S	A	U	E
J	G	L	A	U	B	E	N	I
L	C	L	L	T	N	N	S	M
B	D	U	M	S	N	I	E	M
C	A	D	E	I	N	E	R	R
P	M	E	B	R	U	D	E	R
S	I	B	R	H	I	B	M	C
H	T	E	J	C	A	U	C	H
S	H	I	H	H	D	E	N	N
A	G	L	T	H	C	I	N	T

Finde 24 Wörter des Bibeltextes: Sie sind waagrecht, senkrecht, diagonal und mitunter sogar rückwärts versteckt. Die Lösungen findest Du auf Seite 35.

E	B	A	H	H	D	G	L	A
B	M	U	C	A	C	E	L	J
N	E	N	I	E	D	U	N	D
R	R	E	D	U	R	B	A	N
R	E	B	A	E	B	M	B	I
E	S	U	T	S	I	R	H	C
H	N	A	D	T	U	N	C	H
S	U	L	U	A	P	S	E	T
L	U	G	L	I	E	B	E	R
N	I	E	M	G	B	A	C	J

mit deine Wohltat nicht wie gezwungen, sondern freiwillig sei.

Denn vielleicht ist er deswegen für eine Zeit <von dir> getrennt gewesen, damit du ihn für immer besitzen sollst, nicht länger als einen Sklaven, sondern mehr als einen Sklaven, als einen geliebten Bruder, besonders für mich, wieviel mehr aber für dich, sowohl im Fleisch als auch im Herrn. Wenn du mich nun für <deinen> Gefährten hältst, so nimm ihn auf wie mich!

Wenn er dir aber irgendein Unrecht getan hat oder dir etwas schuldig ist, so rechne dies mir an! Ich, Paulus, habe es mit meiner Hand geschrieben, ich will bezahlen; ich brauche dir nicht zu sagen, daß du auch dich selbst mir schuldig bist.

Ja, Bruder, ich möchte deiner froh werden im Herrn. Erquicke mein Herz in Christus! Da ich deinem Gehorsam vertraue, habe ich dir geschrieben, und ich weiß, daß du auch mehr tun wirst, als ich sage. Zugleich aber bereite mir auch eine Herberge! Denn ich hoffe, daß ich durch eure Gebete euch werde geschenkt werden.

Es grüßt dich Epaphras, mein Mitgefangener in Christus Jesus, Markus, Aristarch, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter. Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist!

Revidierte Elberfelder Übersetzung (1985)



Überblick über die biblische Lehre der Vergebung



Die Bibel lehrt Vergebung mit Hilfe von...

Grundsätzen

- Gott ist barmherzig, gnädig, vergebend (2Mo 34, 6-9).
- Es ist die Ehre eines Klugen, Übertretungen anderer zu ignorieren (Spr 19,11).
- Vergib uns, wie auch wir vergeben haben (Mt 6,12).
- Wer kein Erbarmen zeigt, wird kein Erbarmen erfahren (Jak 2,13).
- Barmherzige werden Barmherzigkeit erfahren (Mt 5,7)
- Christen sollen einander vergeben, wie Gott ihnen vergab! (Eph 4,32; Kol, 3,13).

Gleichnissen

- Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lk 15,11ff)
- Gleichnis vom Unbarmherzigen Knecht (Mt 18,21ff)

Geschehnissen

- Philemonbrief: eine Lebenssituation als Lektion in »Vergabung«

Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr!
KOL. 3,13 REÜ

Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.
EPH 4,32 SCH2000

Ein Mensch, der Einsicht hat, regt sich nicht auf, es ehrt ihn, dass er Verfehlungen vergibt.
SPR 19,11 NBH

Denn das Gericht wird erbarmungslos mit dem verfahren, der kein Erbarmen gezeigt hat.
JAK 2,13 NBH

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
MT. 5,7 LÜ84

Gott kennen(lernen)

Mose erlebt viele Wunder mit Gott. Dennoch bittet er Jahwe (2Mose 33,18): »Zeige mir Deine Herrlichkeit«.

Mose sehnte sich nach mehr als Wundern: er wollte Gott in seinem Charakter erkennen! Gott erfüllt die Bitte und ruft von seinen vielen Eigenschaften seine herrlichste aus (2Mose 34,6+7):

»Und Jahwe ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden <von Generationen>, der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt, <sondern> die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und vierten <Generation>.«

Wir würdest du auf so eine Selbstoffenbarung reagieren? Moses Reaktion ist bezeichnend und vorbildlich (denk mal darüber nach!):



»Da warf sich Mose eilends zur Erde nieder, betete an« (Vers 8)

Das »Vater Unser« in 100 Sprachen

In der Jerusalemer »Church of the Lord's Prayer« kann das »Vater Unser« (Lukas 11,1ff und Matthäus 6,9ff) in 100 Sprachen an Wandtafeln gelesen und gebetet werden. 100 Mal heißt es »Vergib uns...wie auch wir vergeben«. Universal und international!

Photo: privat



Gleichnis vom Verlorenen Sohn

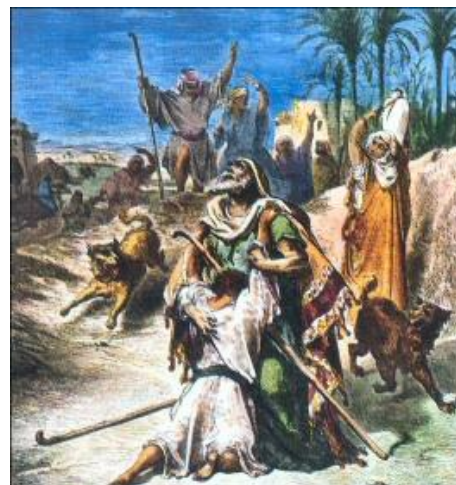
Diese menschliche Bezeichnung des Gleichnisses ist sehr unglücklich und auch irreführend.

Aber unter dieser Bezeichnung kennen wir das Gleichnis aus Lk 15 ab Vers 11: Ein Sohn lässt sich sein Erbe auszahlen, obwohl der Vater noch lebt und verprasst das Geld in der Ferne. Irgendwann kommt er zur Einsicht und will bei seinem Vater in der untersten Stufe arbeiten. Aber der Vater wartet bereits auf ihn, lässt ihn waschen, neu einklei-

den und gibt ein Riesenfest. Aus diesem Gleichnis lernen wir unter anderem wie Gott vergibt: Gott vergibt erwartungsvoll, umfassend, großzügig, verschwenderisch.

Übrigens: Das Gleichnis endet nicht in Vers 24, sondern erst in Vers 32. Das ist der Grund, warum ich die Überschrift unglücklich finde. Wer nämlich ist wirklich der verlorene Sohn?

Bild entnommen: Dockery, David S., Trent C. Butler, Christopher L. Church, Linda L. Scott, Marsha A. Ellis Smith, James Emery White, und Tenn.) Holman Bible Publishers (Nashville. Holman Bible Handbook. Nashville, TN: Holman Bible Publishers, 1992.



Gleichnis vom Unbarmherzigen Knecht

In Matthäus 18 redet der Herr zum ersten Mal ausführlich über die christliche Gemeinde. In dieser Grundsatzrede klärt Jesus vor allem, wie es um das Thema Sünde in der Gemeinde steht und wie wir mit sündigenden Geschwistern umgehen sollen. Diese lange Rede schließt er mit dem sogenannten »Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht« ab.

Jesus forderte die Menschen auf, sündigende Gemeindeglieder zunächst unter vier Augen zu ermahnen und für den geraden Weg zu gewinnen. Sollte dies fehlschlagen, wird in zwei Stufen unter Hinzunahme weiterer Menschen ermahnt. Wenn das alles nichts bringt, soll festgestellt werden, dass diese Person durch ihre Taten und Haltung leider nicht mehr zur Gemeinde gehört (Mt 18,15-20). In diesen Versen wird die Konzeption jeder heilenden Gemeindekorrektur deutlich: Ziel ist, den Sünder zur Buße und zurück in die Arme des himmlischen Vaters zurückzubringen – und auch zur Wiedereingliederung in die Gemeinschaft des Leibes. All dies wäre unsinnig, wenn die Beteiligten zu irgendeinem Zeitpunkt unwillig sind, dem Reumütigen zu vergeben und zu helfen.

Im Anschluss an die Aufforderung zur bedingungslosen und sofortigen Vergebung tritt Petrus zum Herrn Jesus und fragt, wie häufig er einem sündigenden

Bruder vergeben soll (V. 21). Jesus beantwortet die Frage mit einer erstaunlich hohen Anzahl, erzählt dann aber das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (V. 22-34) und schließt es mit den Worten ab: »So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.«



Während diese Schlussaus-sage die Vergebungshandlung *per se (als solche)* anspricht, richtete sich die Frage von Petrus auf die *Häufigkeit* der Vergebung. Dieser Umstand ist bedeut-sam, da Jesus in seinem

Gleichnis auf beide Teilfragen eingeht: Einem Knecht, der seinem König zehntausend Talente schuldete, wurden diese großzügig erlassen (V. 23-27). Diese Gnade erwiderte er aber einem Mitknecht nicht, der ihm eine vergleichsweise extrem niedrige Summe von 100 Denaren schuldete (V. 28-30). Als der König davon erfuhr, wurde er zornig und überlieferte den ersten Knecht den Folterknechten (V. 32-34).

Dieses Gleichnis handelt von Schulden und Schuldenerlass, im übertragenen Sinne von Schuld und Vergebung. Obwohl Petrus nach dem „Wie oft?“ fragte, geht es im Gleichnis vielmehr um die Motivation zur Vergebung („warum?“). Und diese Motivation be-

stimmt die Vergebungshandlung ebenso wie die Vergebungshäufigkeit: Das Motiv für Vergebung ist das Wissen um das selbst erfahrene Erbarmen:

»Solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie auch ich mich deiner erbarmt habe?« (V. 33).

Interessant ist die Nebenrolle der anderen Mitknechte: Sie wurden »sehr betrübt«, als sie mitbekamen, wie jemand, dem eine so unbezahlbar große Schuld vergeben wurde, jemanden wegen geringerer Schulden ins Gefängnis wirft (V. 31).

Im übertragenen Sinn wird es Christen betrüben, wenn sie Unversöhnlichkeit und mangelnde Vergebungsbereitschaft beobachten: Ein solcher Mensch hat das Erbarmen, das ihm gewährt wurde, nicht verinnerlicht und wertschätzt es nicht; es war wohl ein »Perlen vor die Säue werfen« (vgl. Mt 7,6).

Schärfer könnte diese Warnung trotz ihrer Kürze nicht sein: Wer nicht von Herzen vergibt, weil ihm unendlich mehr vergeben wurde, dem wird nicht vergeben, sondern der muss seine Schuld abstottern. Bedenke: Der Schuldbetrag im Gleichnis ist derart hoch, dass eine Rückzahlung nicht möglich ist. Wie unsere Schuld vor Gott. Amen? Amen!

Niemals sind Christen Gott ähnlicher als wenn sie vergeben

Lasst uns diese Masse an Informationen zusammenfassen und aus einem anderen Blickwinkel betrachten.

Paulus erwartet, dass Christen ihren Christus nachahmen:

»Zieht also an als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn jemand eine Klage gegen einen hat: So, wie der Christus euch vergab, so tut auch ihr es. Über dieses alles zieht an die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist.« (Kol 3,12–14 Jantzen-NT17).

Viele Eigenschaften sollen einen Christen als solchen erkennbar machen! aber insbesondere der barmherzige Umgang mit dem irrenden und sündigenden Bruder. Die Vergebung, die der Christ erfahren hat, und die ihn erst zu dem macht, was er ist (nämlich Heiliger und Geliebter Gottes zu sein), diese Vergebung soll ihn kleiden: Er soll den

Christus in Vergebungs- und Versöhnungsbereitschaft nachahmen.

Der Vater im Himmel ist dem vorangegangen: In Christus hat er dem Menschen vergeben. Dieses Vorbild nachzuahmen, ist fortan seine Aufgabe: Er darf nun die Ebenbildlichkeit Gottes anstreben, indem er denselben Menschen, für die der Vater Erbarmen hatte, selber Erbarmen zeigen.

Dieses Erbarmen hingegen anderen zu verweigern, attackiert die Ehre des Herrn der Gnade: „Wie viel schlimmere Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt wurde, für gemein erachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat?“ (Hebr 10,29).

Jahwe selbst stellte sich Mose vor, indem er

seine Attribute und Charakter wie folgt beschrieb: »Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue« (2 Mose 34,6). Es gibt keinen besseren Weg, den dreieinigen Gott zu repräsentieren als gnädig und vergebend zu sein.

Es ist ein Segen, dass unsere Vergehungen vergeben und bedeckt sind (Eph 1,7; Kol 1,14; Röm 4,7). Dieser Segen darf nicht zurückbehalten werden, sondern an jeden weitergereicht werden, der der heilenden Vergebung bedarf.



Buße beinhaltet unabdingbar die Bereitschaft zur Vergebung

Jesus lehrte bereits in Mt 6,14-15: »Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergibt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben.«

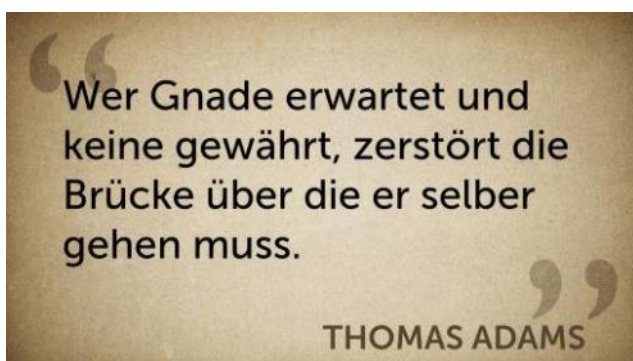
Das führt zu einer kompromisslosen und herausfordernden Zusammenfassung:

Eine unabdingbare Bedingung für Vergebung ist die eigene Bereitschaft zu vergeben.

Dies lehrt Jesus unter anderem auch in seinem Mustergebet, das er seinen Jüngern gab: »vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben haben.« (Mt 6,12)

Wenn jemand anderen nicht vergibt, wo er selbst laufend der Vergebung bedarf, ist dies ein klares Zeichen, dass seine eigene Buße nicht vollständig ist.

Die Bereitschaft zu vergeben, selbst wenn es siebzigmals siebenmal am Tag nötig werden sollte, ist eine Voraussetzung, Vergebung zu erhalten und ein Zeichen, Vergebung erhalten zu haben.



Rache ist abzulehnen – stattdessen ist die Extrameile zu gehen

Jesus legt in Mt 5,38-39 die Latte für seine Nachfolger sehr hoch: »Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar.«

Jüngerschaft bedeutet nicht, sich misshandeln zu lassen. Es bedeutet aber, nicht nur das eigene Recht zu sehen oder nur minimalistisch Pflichten zu erfüllen, sondern um des Anderen

willen mehr zu tun, als dieser eigentlich verlangen kann, denn Jesus setzt fort: »Und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel! Und wenn jemand dich zwingen wird, {eine} Meile zu gehen, mit dem geh zwei!« (Mt 5,40.41).

Rechthabenwollen oder Rachegeleüste zu haben, ist nicht richtig: »Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Liebet eure Feinde, und betet

für die, die euch verfolgen« (Mt 5,43.44).

Anstatt die Tür der Beziehung zum anderen zuzuschlagen, wird der Nachfolger Christi eine gerechte und göttliche Beziehung anstreben. Jesus Christus gibt als Ziel die Ebenbildlichkeit zum himmlischen Vater vor: »Damit ihr Söhne eures Vaters seid.« (V. 45).

Wenn wir nicht vergeben



Grafiken des Magazins für Computer und Smartphone

Dieses Magazin enthält etliche Zitate aus der Bibel und von klugen Menschen.



Du kannst sie Dir auf Deinen Laptop oder Dein Smartphone herunterladen (Format 16:9). Scanne den QR-Code rechts oder gehe auf bibelunterricht.de/rq24r5



Philemon 1-7

»Welchen Charakter hat ein vergebender Mensch?«



Eines Abends im Wohnzimmer von Philemon

Liebe Geschwister! Meine Familie und ich haben vor kurzem einen Brief erhalten. Dieser Brief wurde geschrieben von einem sehr, sehr lieben Freund. Wenn dieser Freund nicht gewesen wäre, wäre ich vielleicht heute nicht unter Euch.

Eigentlich geht es in diesem Brief um etwas, was meine Frau als Chefin der häuslichen Verwaltung betrifft. Aber es betrifft auch mich als Familienoberhaupt in besonderer Weise. Darüber hinaus seid aber auch Ihr von dieser Angelegenheit betroffen. Ich möchte Euch daher, obwohl einige von Euch schon bescheid wissen, euch kurz die Hintergründe erläutern und anschließend diesen Brief vorlesen.

Vor einiger Zeit ist mir einer meiner Haussklaven namens Onesimus weggelaufen. Eines Morgens trat er seine Arbeit nicht an und als wir ihn anschließend suchten, fanden wir ihn nicht. Ihr wisst ja, was das für ihn bedeutet. Und auch für mich! Nicht nur, dass dadurch der Kaufpreis, den ich für ihn zahlte, verloren war! Darüber hinaus fiel seine Arbeitskraft aus und wir mussten sehen, wer künftig seine Dienste wahrnehmen sollte. Wir haben auch mit dem Gedanken gespielt, einen *fugitivarius* anzusetzen, also einen berufsmäßigen Fänger für flüchtige Sklaven.

Wir haben auch lange rumgerätselt, warum Onesimus weggerannt war. Liebe Geschwister, Ihr kennt mich und meinen Lebensstil. Bin ich einer, der seine Knechte unangebracht schlägt oder der sie hungern lässt? ①

Haben wir auf ihn zu viel Druck mit dem Evangelium von unserem geliebten Herrn gemacht? Ist er geflohen, weil er sich nicht bekehren wollte und er dem inneren Druck seines Gewissens nicht mehr standhalten konnte?

Oder hat er vielleicht die Predigt der christlichen Freiheit falsch verstanden und nach seinen eigenen Vorstellungen interpretiert? ②

Andere wiederum vermuteten, dass es einfach Freiheitsdrang war. Unfreiheit kann nämlich, auch wenn ein gütiger Herr schaltet und waltet, zu einer der schwersten seelischen Belastungen werden.

Und nun, liebe Geschwister, vor ein paar Tagen klopfte es an der Tür. Als geöffnet wird, wer steht da? Onesimus. Ihr könnt Euch vorstellen, dass ich zuerst nicht recht wusste, was ich tun sollte. Sollte ich ihn bestrafen und ausschimpfen?

Onesimus hat mich aber freundlich, wenn auch ängstlich angeblickt und mir daraufhin den Brief vom geliebten Paulus in die Hand gedrückt. Den habe ich dann natürlich sofort gelesen und weil er auch an Euch adressiert ist, lese ich ihn Euch jetzt vor.

Diese Rede ist nicht in der Bibel überliefert. Ich habe sie mir ausgedacht. Aufgrund der Informationen aus dem Brief selbst und der damaligen Lebenssituation wäre diese Rede aber durchaus möglich!

Durch diesen Einstieg kommen wir in die total aufregende Situation hinein, in der Philemon und Onesimus standen. Nun lest bitte noch den Philemonbrief in eurer Bibel.

Anmerkungen

① Dies ist eine rhetorische Frage. Im Hinblick auf Philemon können wir sie verneinen. Seine charakterlichen Eigenschaften sind zu positiv, als dass hier der Grund für die Flucht des Sklaven zu suchen wäre. Wenn wir aber Kol 4,1 lesen, sehen wir, dass nicht alle christlichen Herren so vorbildlich und lobenswert waren.

② so urteilte Martin Luther



Die wichtigsten Beteiligten kennenlernen (V. 1-3)

Der Absender nennt sich im ersten Vers

»Paulus ein Gefangener Christi«. Beachte: Nicht »Gefangener der Juden« oder »Gefangener Roms«!

Er nennt sich auch nicht »berufener Apostel« (wie in anderen Briefanfängen)!

Hier schreibt der geistliche Vater, der wegen seines Glaubens im Gefängnis sitzt.

Die unterschwellige Botschaft ist: wenn Gott mir, deinem geistlicher Vater, die Gefangenschaft auferlegt, könntest du die Herausforderung annehmen, die der Herr Dir im Hinblick auf Onesimus auferlegt?

Timotheus wird zwar im Briefkopf erwähnt, ist aber nicht Verfasser, da der Brief durchgehend in der Ich-Form geschrieben ist. Aber Timotheus steht hinter allem Geschriebenen und zu Erbittendem.

Die Angelegenheit ist keine Privatsache, sondern geht alle an. Empfänger des Briefes sind:

»Philemon: ein Geliebter und Mitarbeiter« im Reich Gottes

»Aphia, die Schwester« (These: Die Ehefrau von Philemon)

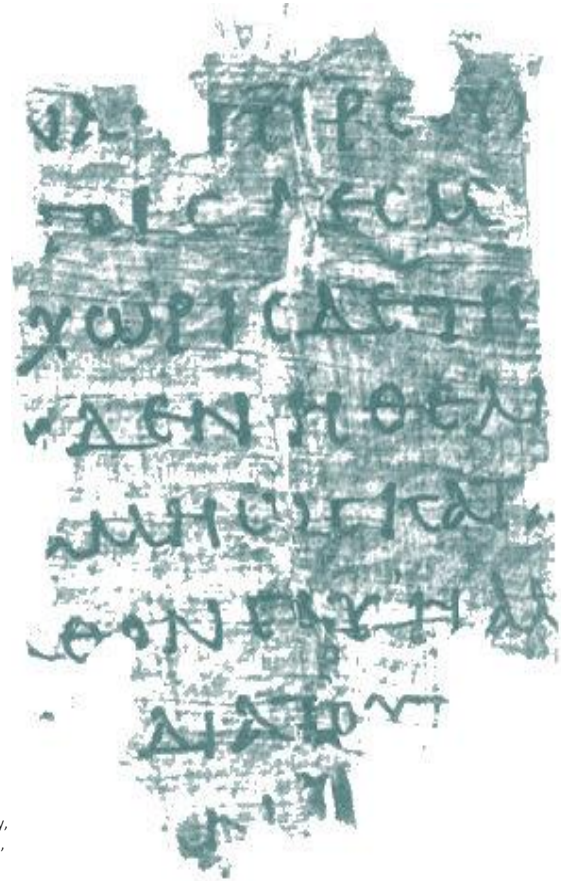
»Archippus, unser Mitkämpfer« (These: Sohn von Philemon und Aphia)

»die Gemeinde, die sich in deinem Haus versammelt«

Alle werden mit dem Segensgruß begrüßt: »Gnade und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesus Christus«

Historische Handschrift Philemon 1,13–15, aus dem Kōh Papyrus 12 (ca. 200 nach Christus) P87

aus: Walter A. Elwell und Philip Wesley Comfort, Tyndale Bible dictionary, Tyndale reference library (Wheaton, IL: Tyndale House Publishers, 2001), 1028.



Der Charakter eines vergebenden Menschen (V. 4-7)



Ein vergebender Mann ist Grund zum Dankgebet (V. 4)



Ein vergebender Mensch glaubt an Gott und liebt daher die anderen Christen (V. 5)

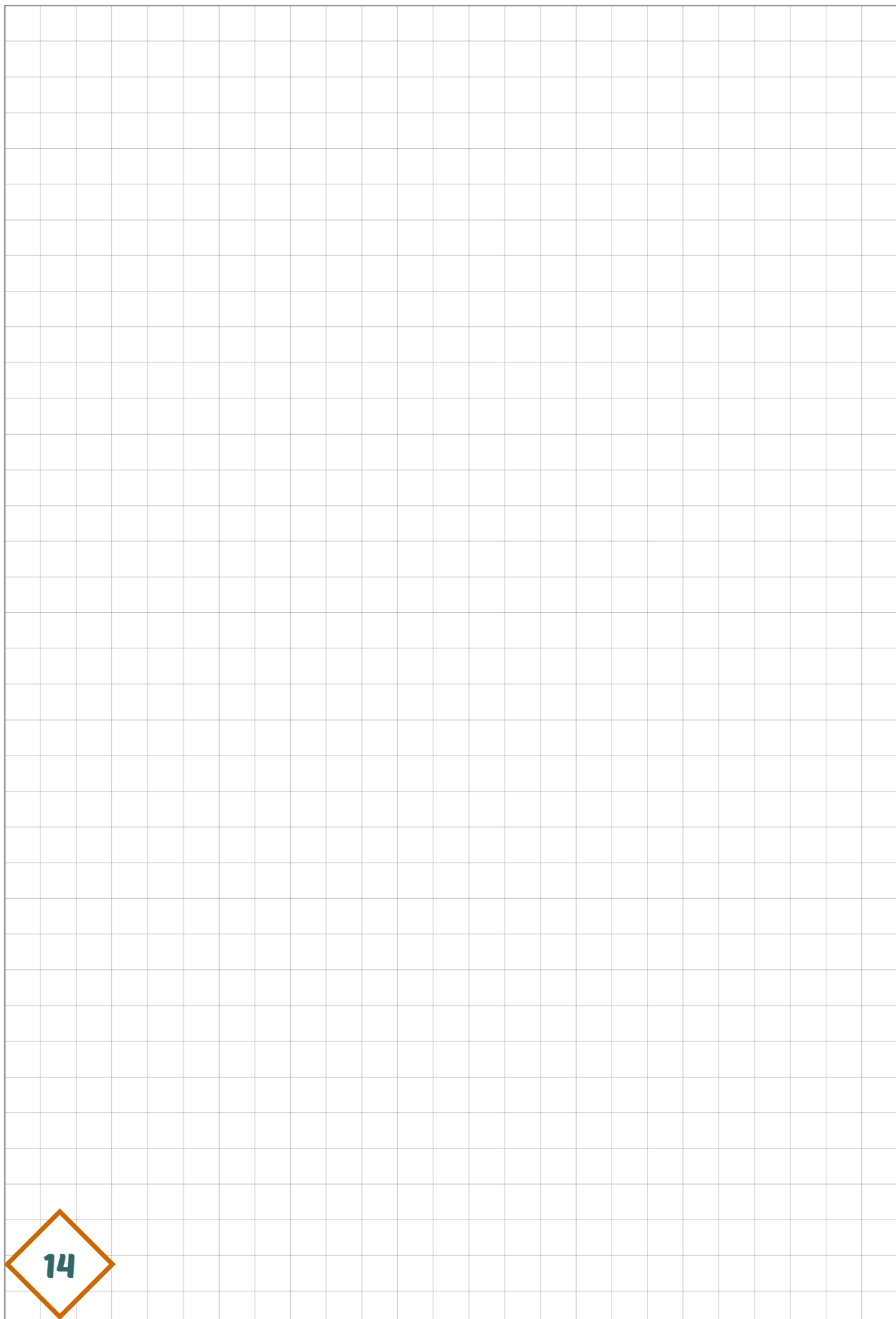


Ein vergebender Mensch wächst in der Erkenntnis, was Christus für ihn bedeutet (V. 6).



Ein vergebender Mensch möchte ein Segen sein (V. 7)

Notizen



Philemon 8–18

»Warum und wie handelt ein vergebender Mensch?«



Haben wir dasselbe Grundlagenwissen wie Philemon?

Philemon ist

- ☞ ein von Paulus geliebter Mann;
- ☞ einer, der Gott dient;
- ☞ ein Mann mit vorzüglichem Charakter;

Jedes Mal, wenn Paulus für ihn betet (V. 4), muss er sofort Gott loben, denn

- ☞ Philemon ist bekannt für seinen Glauben an den Herrn Jesus und für seine Liebe, die er zu allen Heiligen hat (V. 5).
- ☞ Philemon lebt seinen Glauben aus und wächst so in der Erkenntnis von Christus (V. 6).
- ☞ Philemons Liebe hat Paulus oft getröstet und ihn erfreut (V.7).

Diesen Mann will Paulus nun auffordern, einem weggelaufenen Sklaven, der sich mittlerweile zu Christus bekehrt, zu vergeben. Wir werden uns nachher damit beschäftigen, wie dieses Vergeben aussehen soll.

Aber noch kann ich das nicht tun – ich muss Euch vorher noch ins Boot holen, in dem Paulus und Philemon bereits sitzen. Paulus lädt in diesem Brief auf herzlichste Weise zur Vergebung ein – ohne das Wort „Vergebung“ auch nur ein einziges Mal zu verwenden!

Obwohl Paulus als Lehrer bekannt ist, obwohl er lange Abhandlungen zu Glaubenslehren schreiben kann, tut er es im Philemonbrief gerade nicht. Er nutzt zu seinem Ziel keine Selbstoffenbarung wie es Jahwe bei Mose tat, er erzählt keine Gleichnisse, wie es der Herr Jesus bei seinen Jüngern tat, er bringt keine theologischen Statements

wie er es im Eph oder Kol tut... nichts davon. Warum nicht?

Weil er Philemon ausgebildet hat! Philemon wurde von ihm in der Lehre der Vergebung unterrichtet. erinnert Ihr euch, dass Paulus sein geistlicher Mentor war. Er kennt den hervorragenden Charakter dieses Mannes. Epaphras, ein Seelsorger der Gemeinde, bestätigt dies. Dieser Mann weiß, wie die rechte Theologie der Vergebung aussieht. Deshalb muss Paulus sie nicht erneut bringen, sondern er kann an all das Gute, das Christus in diesen Mann hineingelegt hat, appellieren.

Sind wir genauso gut über die Lehre der Vergebung unterrichtet? Möglicherweise nicht, weswegen wir im Schnelldurchgang sieben biblische Lehren über Vergebung kennenlernen wollen.

Ein vergebender Mensch achtet das Gebot »du sollst nicht morden!«

Ein vergebender Mensch disqualifiziert sich nicht für wahre Anbetung.

Ein vergebender Mensch tötet seinen Eigennutz, Stolz und Eitelkeit.

Ein vergebender Mensch verweigert niemandem Vergebung.

Ein vergebender Mensch liebt gute Gemeinschaft mit anderen Gläubigen.

Ein vergebender Mensch erkennt die Autorität Gottes an.

Ein vergebender Mensch besteht die Prüfungen, in die Gott ihn stellt.

Sieben Punkte der biblische Lehre über Vergebung

Ein vergebender Mensch



achtet das Gebot »du sollst nicht morden!«
(Mt 5,21-26; 1Joh 3,15)



disqualifiziert sich nicht für wahre Anbetung
(Mt 5,21-26).



tötet seinen Eigennutz, Stolz und Eitelkeit.



verweigert niemandem Vergebung
(Mt 6,14-15)



liebt gute Gemeinschaft mit anderen Gläubigen
(Ps 133,1; Mt 18,31).



erkennt die Autorität Gottes an
(Röm 12,3,14; 1Petr 5,7).



besteht die Prüfungen, in die Gott ihn stellt
(Mt 5,44-45; Spr 19,11).

Philemon 19–25

»Was motiviert einen vergebenden Menschen?«



Vergebung ist das Versprechen, niemals Vergeltung zu suchen

Im Grunde genommen gibt jemand, der einem anderen vergibt, drei Versprechen ab:

Ich werde die Sache dir gegenüber nicht mehr ansprechen

Ich könnte Dir Deine Sünde um die Ohren hauen. Ich könnte immer wieder in Neben-sätzen daran erinnern. Ich könnte durch mein Verhalten ganz subtil zeigen, dass da noch etwas ist. Der Vergebende verspricht aber: Auf all das verzichte ich.

Ich werde die Sache auch anderen gegenüber nicht ansprechen

Ich könnte anderen erzählen, wie übel Du mit mir umgegangen bist. Ich könnte versuchen, das Mitleid anderer für mich zu erwerben. Ich könnte Dich bei anderen anschwärzen. Der Vergebende verspricht aber: Auf all das verzichte ich.

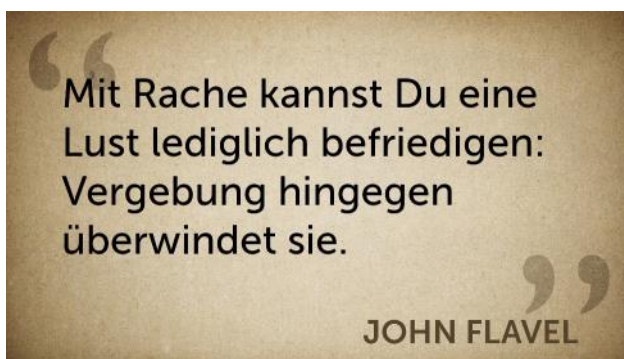
Ich werde die Sache nicht einmal mit selbst gegenüber ansprechen

Ich spüre Erinnerungen an das Geschehene hochkommen. Ich merke, wie ich über das Geschehene nachdenken möchte. Ich höre mich mit Dir wegen des Geschehens zu schimpfen oder zu diskutieren. Der Vergebende verspricht aber: Auf all das verzichte ich und verbiete es mir selbst. So wie Hiob einen Bund mit seinen Augen schloss, keine jungen Frauen anzugucken, so schließe ich einen Vertrag mit mir, jeden aufkommenden Gedanken der Vergeltung oder allein des Erinnerens zu verbannen. Ich will weder das eine noch das andere denken.

Das beantwortet auch die Frage nach dem Vergessen. Unser Kopf ist keine Festplatte, wo man mal eben eine Datei löscht, fünfmal mit Zufallswerten überschreibt und dann ist die Information unwiederbringlich gelöscht. So funktioniert unser Kopf nicht.

Aber dennoch können wir dafür sorgen, dass wir Dinge vergessen. Indem wir jedes Mal, wenn der Gedanke an das zu Vergessene hochkommt, wir uns befehlen, darüber keine Sekunde länger drüber nachzudenken. Wir rufen kurz zu Gott: Herr, lass diese Erinnerung durch deinen Geist in mir wieder versinken. Du hast meine Sünde ins tiefste Meer geworfen, und ich will diese Sache ebenfalls nicht wieder hochholen. Ich will sein wie du. Bitte hilf. Und dann gehst du zu deinem Tagwerk über und sinnst nicht weiter über das zu Vergessene nach.

Vergebung ist das Versprechen, niemals Vergeltung zu suchen.



Vergeben, wenn der andere uneinsichtig ist?

Da, wenn jemand um Vergebung bittet, ist Vergeben ja einfach, aber wenn er es nicht tut – was dann? Was ist, wenn der Übeltäter gar nicht einsichtig ist?«

Zugegeben: Auf den ersten Blick macht es einen Unterschied, ob der andere um Vergebung bittet oder nicht. Auf den ersten Blick.

Wie hat sich denn der Herr Jesus als Mensch gegenüber Menschen verhalten? Er rief in der Stunde des größten Schmerzes, den ihm seine Geschöpfe bereiten konnten: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun« (Lk 23,34).

Gleiches hat Evangelist Stephanus gerufen, während sie ihn steinigten: »Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!« (Apg. 7,60)

In beiden Fällen waren die Sünder keineswegs einsichtig – und die Leidenden bitten um Gnade für den Übeltäter.

Beide Aussagen motivieren mich, danach zu streben, grundsätzlich jedem zu vergeben, also Gott zu versprechen: Ich will hierfür keine Rache üben oder Vergeltung suchen.



Warum vergibt ein vergebender Mensch (V. 19–24)

Der Philemonbrief beschreibt uns in den Versen 19 bis 24, warum ein vergebender Mensch vergibt.



Kreuze alle Gründe an, wo du bei Dir noch Nachholbedarf siehst. Oder anders formuliert: Welche Punkte sind dir momentan noch nicht so klar, dass sie dich zum Vergeben motivieren? Packe sie an.

Die Gnade unseres Herrn Jesus sei mit allen Vergebenden, denen vergeben wurde (V. 25)

Der letzte Vers ist nicht nur eine übliche Segnung des Apostels. Der letzte Vers zeigt auf, in wessen Kraft geschehen kann, was der Brief verlangt:

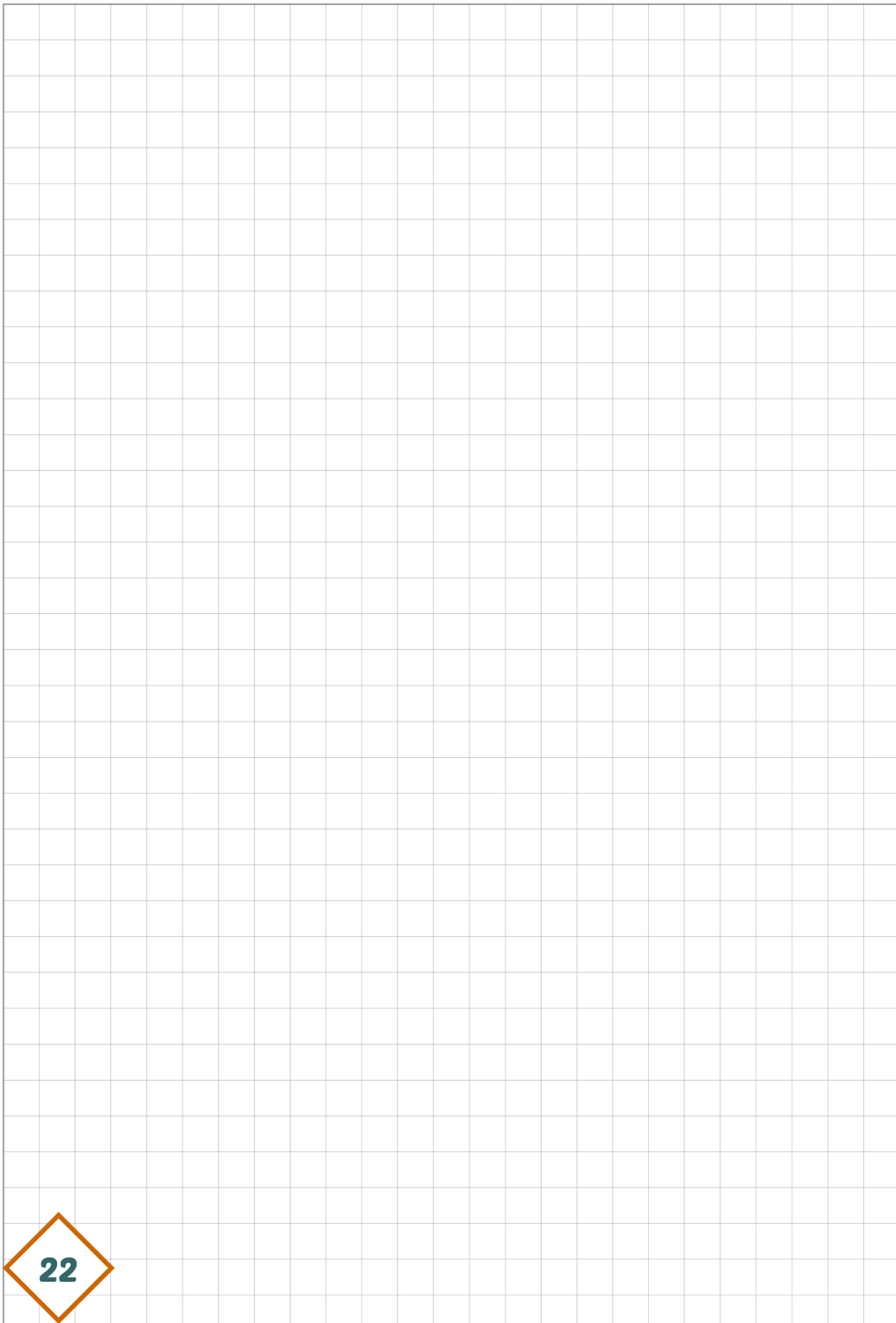
Die Gnade Christi sei mit uns,

- damit wir verstehen, dass unsere eigene Schuld unbezahlbar ist und uns doch vergeben wurde.
- damit wir vergeben und so ein Segen für andere sind.
- damit wir Gott gehorsam sind, der uns befiehlt zu vergeben.
- wenn wir gegenüber geistlichen Leitern Rechenschaft ablegen und wir unser vollständiges Vergeben bezeugen können, die Freiheit von jeglichem Groll und Rachegeleuten.
- damit wir vergebend die Gemeinschaft mit den anderen Heiligen intakt halten und als Vorbild geistliche Standards setzen.

“ Ein ruhiges Gewissen ist nichts anderes als das Echo von vergebender Gnade. ”

WILLIAM GURNALL

Notizen

A large grid of graph paper for taking notes, consisting of 20 columns and 30 rows of small squares.

Anhang

Weiterführendes zum Lesen, Bedenken, Erörtern und... Tun



Selber schlau werden, Teil 1



Dst Dir schon einmal aufgefallen, dass das Selberherausfinden von Informationen dazu führt, dass man sie sich auch besser merkt, als wenn man nur einem Vortrag lauscht?

Hier erhältst du die Chance, einiges über den Philemonbrief und seine Botschaft zu ermitteln. Zahlen in [Klammern] stehen für den Bibelvers, in dem du hoffentlich fündig wirst! Bei den einzelnen Formulierungen orientieren wir uns an der Revidierten Elberfelder Bibel, aber du kannst gerne auch andere Übersetzungen benutzen—nur musst du dann vielleicht etwas umformulieren.

Was erfahren wir über die Absender?

Die Absender des Briefes sind _____ und _____.

Wie bezeichnet sich der Hauptabsender in der Mehrzahl seiner Briefe (z.B. Röm., 1Kor)? Als _____. Im Philemonbrief tut er das aber nicht, sondern er nennt sich _____ [1.9] und _____ [9].

Wer ist der Empfänger?

Der Brief ist wegen der Verwendung der Wörter _____, _____ und _____ zwar in erster Linie an _____ gerichtet. Als weitere Adressaten werden _____, _____ und die ganze _____ benannt.

Was erfahren wir über Philemon?

- 🔍 Er ist ein in Gott _____ [1]
- 🔍 Er _____ am Reich Gottes mit [1]
- 🔍 Seine _____ und sein _____ sind bekannt und werden berichtet [5]
- 🔍 durch diese Berichte wird Paulus _____ und _____ [7]
- 🔍 sein Lebenswandel _____ die Herzen der Brüder [7]
- 🔍 Paulus _____ sich nach dieser Erquickung [20]
- 🔍 Philemon ist _____, denn die Gemeinde trifft sich bei ihm [2]
- 🔍 Philemon ist als _____ bekannt [21]
- 🔍 Philemon ist dafür bekannt, dass er _____ als verlangt wird [21]



Bitte nach dem Ausfüllen des Lückentextes Innehalten!

Wie sieht das mit uns aus? Sind unsere Charakterzüge ähnlich? Kennen wir jemanden, den wir in einem Brief ähnlich loben würden? Tun wir es?

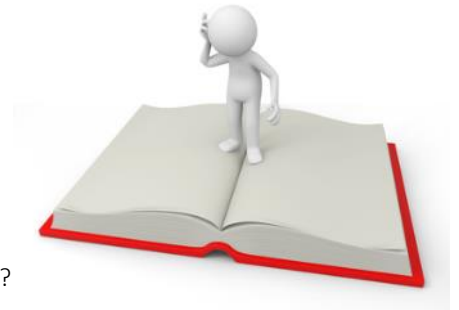


Lösungsvorschläge für diese Seiten
bibelunterricht.de/ciip43

Selber schlau werden, Teil 2

Auch dieser Lückentext füllt sich am besten anhand des Textes der Revidierten Elberfelder Bibel aus.

Hier erhältst du die Chance, über Paulus und seinen Umgang mit der Situation zu erfahren. Ach übrigens: Bitte überspringe nicht die Box »Innehalten« am Ende der Seite, okay? Sie ist sonst deprimiert und weint. Hast du sie auf der vorigen Seite schon verletzt?



Befürwortet Paulus hier Sklaverei?

_____ - auf dieser Ebene äußert sich hier Paulus nicht. Er geht darüber hinaus: Wenn Sklaven da sind, dann sollen sie _____ [Kol. 4,1] behandelt werden.

Philemon sollte den entlaufenen Sklaven aufnehmen wie er _____ aufnehmen würde [17]

Was bietet Paulus an?

Philemon hatte Arbeitsausfall und vielleicht Unkosten, vielleicht hatte Onesimus zur Finanzierung der Flucht etwas gestohlen. Paulus bietet an, es dem Philemon zu _____ [17.18].

Warum wird die Gemeinde in diese Angelegenheit so eingebunden?

Die Gemeinde ist der _____, an dem eine Integration von Sklaven möglich sein soll, wie es der christlichen Liebe und Gemeinschaft entspricht.

Soziale _____ gelten hier nicht mehr! Das soll auch _____ noch so sein (siehe z.B. Jakobusbrief).

Wie formuliert Paulus seinen Brief?

Paulus will zwar Philemon zu konkretem Handeln führen, doch verzichtet er ausdrücklich auf den Einsatz seiner apostolischen Autorität. Wie macht er das?

Im Briefanfang betont er seine _____ nicht, wie sonst meist üblich. Er gibt in dem Brief ausdrücklich

keinen _____, stattdessen _____ er [9]. Andererseits betont er den

_____ [21] und verweist auf das, was sich

_____ [8]! Und doch: Philemon soll

_____ handeln [14].

Warum kann Paulus so mit Philemon umgehen? Und warum geht er mit anderen anders um?

Beachten wir die Charaktereigenschaften Philemons (siehe oben)! Wie sieht es bei uns aus? Sind wir solche Typen von Menschen, die derart geführt werden können? Reicht es uns, wenn man uns sagt, was richtig ist und folgt dann der Rest aus unserem Gehorsam? Oder ist bei uns eine härtere Knute nötig?

Bitte nach dem Ausfüllen des Lückentextes Innehalten!

Wenn du eine Leiterpersönlichkeit bist, hinterfrage deinen eigenen Führungsstil am Verhalten des Apostels .

Kannst du streng ermahnen und zurechtweisen (vergleiche die diversen Aufforderungen an Titus und Timotheus in den drei Briefen des Apostels)? Kannst du ebenso auch zärtlich wie Paulus im Philemonbrief die Ziele Gottes erreichen?



Typologie Paulus/Jesus (Vergleich)

Luther formulierte einmal: „Wir sind alle Christi Onesimi!“ (=Wir sind alle Onesimusse von Christus). Was meinte er damit? Nun, da gibt es drei Parallelen zwischen den Beteiligten im Philemonbrief und uns Christen. Versucht sie herauszufinden.



Ereignisse im Philemonbrief

Ereignisse im Evangelium

1. Herzliche Verbundenheit mit dem Schuldigen

Paulus ist der _____ für Onesimus. Diesen Mann hat er in sein Herz aufgenommen [12].

Jesus ist der _____ für uns Menschen vor Gott. Wir nehmen in seinem Herzen einen großen Raum ein.

2. Aufnahme

Philemon sollte Onesimus so aufnehmen, als ob _____ vor ihm stände. Er sollte ihn so behandeln, wie den _____.

Uns Christen nimmt Gott, der Vater, so auf, wie seinen _____. Wir bitten und beten und sind angenommen im Namen von _____.

3. Schuldvergebung

Onesimus hat Schuld auf sich geladen. Philemon hat berechnete Forderungen an Onesimus. Paulus sagt: Die _____, die er vor dir hat, die trage ich! Du aber tue so, als ob nichts gewesen wäre!

Genauso ist unsere Beziehung zu Gott: Wir haben _____ auf uns geladen. Gott fordert seine berechtigten Forderungen ein. Unser Herr Jesus sagt dann aber: „Die _____, die er vor dir hat, und den _____, den Du auf ihn hast, beides trage ich. Vater, behandle ihn so, als ob nichts gewesen wäre.“

Dannehalten! Wir haben drei Punkte beobachtet, die Paulus tat. Er tat sie, weil er verstanden hat, was Jesus Christus für ihn getan hat. Er lernt also von Jesus, wie rechtes Verhalten in der Vergebung aussieht. Er ahmt Jesus nach. Er folgt ihm nach.



Bist du auch ein lernender, nachahmender, nachfolgender Jünger von Jesus Christus? Beachte: Paulus muss hier nicht vergeben—auch muss ihm nicht vergeben werden. Er übernimmt die Mittlerrolle. Wo kannst du anderen helfen, sich über den Spalt von Verletzung und Sünde wieder die Hand zu reichen und zu vergeben?



Wie praktiziere ich biblische Vergebung? Einige Hinweise

Das so grundlegende Thema der Vergebung kann in wenigen Vorträgen keineswegs erschöpfend behandelt werden. Dieser Studienbegleiter zum Projekt 57 geht im Wesentlichen auf den Charakter und die Motivation eines vergebenden Menschen ein.

Ein wichtiges weiterführendes Gebiet behandelt die Frage, wie das konkrete Vergebungsgeschehen konkret aussehen kann. Die Abbildungen unten geben einen ersten Einblick.

Wir empfehlen dringend das Buch von Ken Sande »Sei ein Friedenstifter. Ein biblischer Leitfaden zur Lösung persön-

licher Konflikte«. Im Jahr 2000 erschien beim CLKV die erste Fassung auf deutsch, welche unter www.CLV.de kostenlos als PDF erhältlich ist.

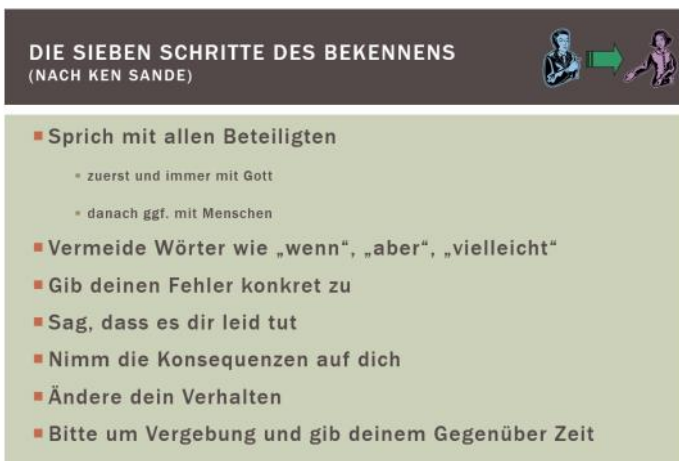
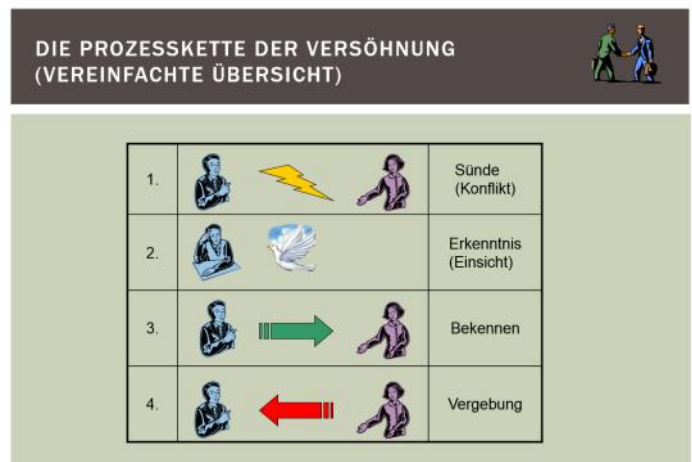
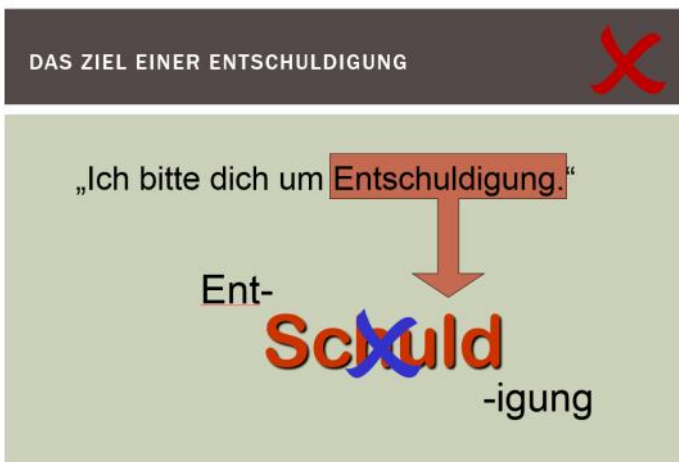
2015 erschien bei betanien die Übersetzung einer überarbeiteten und erweiterten Auflage (übrigens: Bestellungen bei medien@diakonos.eu fördern unseren Dienst)

Weitere Buchempfehlungen:

- Jay E. Adams, *70x7. Das Einmaleins der Vergebung*. Brunnen, 1993.
- Erwin W. Lutzer. *Das 70x7 Prinzip. Befreit aus dem Gefängnis der Ver-*

bitterung. Christliche Verlagsgesellschaft, 2009.

- John MacArthur. *Vergeben befreit*. Christliche Literatur-Verbreitung, 2008.
- Nancy Leigh DeMoss. *Das Tor zur Freiheit. Wie Vergebung Ihr Leben verändert*, Christliche Verlagsgesellschaft, 2014 (mit Anhang für Hauskreise).



Was bedeutet das Wort »Vergebung« eigentlich?

Die Antwort auf diese Frage kann Master- und Doktorarbeiten füllen. Vielleicht können wir uns hier mit einer etwas kürzeren Antwort zufrieden geben.

In allen Gleichnissen und Geschichten des Neuen Testaments zum Thema konnte die jeweilige wirtschaftliche oder moralische Schuld von den Schuldner nicht aus eigener Kraft beglichen werden. Vielmehr musste der Gläubiger für einen Ausgleich sorgen (Mt. 18,27). Auch erhielt der Geldverleiher (Lukas 7,42) weder seine 500 noch seine 50 Denare zurückgezahlt – stattdessen schenkte er beiden Schuldnern die Forderung.

Jede Vergebung erfordert den guten Willen auf der Seite des Gebenden. Um es finanztechnisch auszudrücken: Der Gläubiger muss selber für den Ausgleich des Schuldkontos sorgen. Im Kreditgewerbe geschieht das täglich: Als „uneinbringlich“ eingestufte Kredite werden „abgeschrieben“, d.h. das Kreditkonto wird zu Lasten des Kreditgebers auf „Null“ ausgeglichen.

Vier Wörter werden im Bibelgriechischen für »vergeben« benutzt: ἀφήμι sprich: aphemi, ἄφεσις aphasis und ἀπολύω apoluo. Das von Paulus (und Lukas) bevorzugte Wort ist χαρίζομαι charizomai. Dieses Wort drückt den besonderen Charakter von Vergebung aus: Seine Wortwurzel χάρις charis bedeutet Gnade oder Gnadentat und zeigt den inneren Antrieb dafür an,

Schuld „fortzuschicken“ oder „zurückzulassen“.

Vergebung ist somit ein wohlwollender Akt eines Geschädigten, die Schuld einer erfahrenen Untat vollständig hinter sich zurückzulassen.

Da der Täter zur Begleichung der Schuld nicht fähig ist, bedarf er der Gnade des Geschädigten. Der Vergebende richtet den Blick von der Untat weg. Stattdessen blickt er auf die Wiederherstellung des Täters.

Motivation für die Vergebung ist die eigene Vergebungserfahrung und –bedürftigkeit.



Gefühle erst zur Ruhe kommen lassen, bevor man vergibt?

Der erfahrene Pastor und Prediger John MacArthur warnt Betroffene davor, die eigenen Gefühle erst zur Ruhe kommen lassen zu wollen, bevor sie Vergebung praktizieren:

Wer diesen Weg einschlägt, tut sich freilich nichts Gutes. Die unklaren Gefühle werden nicht dadurch weniger, dass sie vor sich hingären. Die erlittene Verletzung wird durch den anhaltenden Groll eher noch verschlimmert.

Jesus fordert uns in vielen seiner Aussagen zum Thema Vergebung auf, dass wir eben nicht unseren Gefühlen nachgeben sollen. Den eigenen Gefühlen zu erlauben, dass sie die Kontrolle übernehmen und uns dahin treiben, dass wir unsere Berufung vernachlässigen oder gar verletzen – das wäre nichts anderes als Sinnlichkeit. Und Sinnlichkeit ist verhängnisvoll, ganz gleich, ob sie zu Sünden wie Wollust und Ehebruch führt, oder ob sie uns hindert zu vergeben.

In der Definition von Vergebung haben wir oben u.a. festgehalten: „Jede Vergebung erfordert den guten Willen auf der Seite des Gebenden“. Der besondere Tonfall des wichtigsten griechischen Wortes für vergeben (χαρίζομαι charizomai) liegt gerade auf dem Gnadentat: Der, dem geschuldet wird, be-

gleicht die Schuld aus seinem Vermögen heraus.

Die Rückbesinnung auf die selber erfahrene Vergebung trifft nunmehr auf die adelnde Erfahrung, die erfahrene Wohltat nun auch dem Nächsten weitergeben zu können und damit Gottebenbildlichkeit auf feinste Art und Weise auszudrücken. Diese Freude darf dann den erfahrenen Kummer überdecken und den Geschädigten erheben.



Was war »Sklaverei« zur Zeit des Briefes?

Der unserem Brief zugrundeliegende Vorfall spielt sich nicht innerhalb des Tarifsystems eines bürgerlich-demokratischen Staates ab, sondern in einer Gesellschaft, zu der seit langem auch das Sklaventum gehört.

Römisches Reich: Sklaverei war eine allgemein verbreitete Einrichtung und ein im gesamten Römischen Reich anerkanntes Rechtsinstitut. Sklaven waren nur Sachen und hatten faktisch keine Menschenrechte oder Rechtsstellung. D.h., sie hatten keine Rechtsmittel zur Verfügung und sie hatten keine Rechtsfähigkeit. Allerdings hat der Römische Senat im Jahr 20 v.Chr. den Sklaven, das Recht auf eine Verhandlung gewährt, wenn sie eines Verbrechens beschuldigt wurden. Hierbei wurden sie aber noch nicht als „Personen“ anerkannt.

Griechen: Bei den Griechen war die Behandlung der Sklaven im allgemeinen humaner als bei den Römern. Während es im Römischen Reich in der Periode seiner Ausdehnung zwischen 170 und 70 v. Chr. zu Sklavenaufständen kam (Eunius auf Sizilien, 140 v. Chr.; Spartacus in Italien, 71 v. Chr.) hat es im griechischen Raum in der Blütezeit Athens keine solchen Aufstände gegeben.

Judentum: Etwas anders sah es in Israel aus. Hier wurden die Sklaven durch das mosaische Gesetz geschützt. So waren alle hebräischen Sklaven nach sieben Jahren freizulassen (2Mose 21, 2ff). Der Sklave gehörte zur Familie, an deren täglichen und kultischem Leben er teilnahm (1Mose 17, 12; 2Mose 12, 44; 20, 10). Der Sklave in Israel war zwar Eigentum seines Herrn (3Mose 25, 46), aber er war nicht völlig rechtlos: Totschlag an einem Sklaven war mit Strafe bedroht, bei einer

schweren Verletzung musste er freigelassen werden (2Mose 21, 20-27).

Hierin unterscheidet sich das jüdische Sklaventum schon enorm von der Sklaverei bis hinein ins neunzehnte Jahrhundert. Ein Beauftragter der Washingtoner Regierung berichtete einmal über den Status eines Negers in den Südstaaten der USA: Einen Neger zu töten, betrachtete man nicht als Mord; eine Negerin zu vergewaltigen, sahen sie nicht als Unzucht an; einem Neger sein Eigentum wegzunehmen, ist in ihren Augen kein Raub. Und das am Ende des neunzehnten Jahrhunderts!

Sklavenflucht war in der Antike eine fast alltägliche Erscheinung. Sie wurde mit folgenden Strafen geahndet:

- ☞ Schläge
- ☞ Fesselung
- ☞ Schmieden in Eisenringe
- ☞ Brandmarkung
- ☞ Rasieren des Haupthaars und der Augenbrauen
- ☞ Zwangsarbeit unter verschärften Bedingungen
- ☞ Weiterverkauf an harte Sklavenhalter oder gar für die Arena
- ☞ Kreuzigung



Christentum: Das Neue Testament verdammt Sklaverei nicht, sondern akzeptiert sie als gegeben. Viele Sklaven bekehren sich. Ihr Status in der christlichen Gemeinde wandelt sich: Sie werden respektiert, da sie nun als geistlich gleichwertig mit allen anderen galten. Lies hierzu 1Kor 12,13; Gal 3,26-28.

Und doch mussten die Christenheit ermahnt werden, dass geistliche Realitäten wichtiger als weltliche Maßstäbe sind. Daher gab der Heilige Geist Anweisungen zum Umgang mit christlichen Sklaven in Eph 6, 5-8; Kol 3,22-24; 4,1; 1Tim 6, 1-2; Tit 2, 9-10; 1Pet 2,18-21

Was ist ein Christ? –eine eigenartige Frage, oder?

Seitdem der Begriff Christen erstmals in Antiochia benutzt wurde, ist er zur vorherrschenden Bezeichnung für die Nachfolger Christi geworden. Er ist passend, das er sich zu Recht auf den Kern unseres Glaubens konzentriert: Jesus Christus. Doch ironischerweise taucht das Wort selbst nur drei Mal im Neuen Testament auf (Apg. 11,26; 26,28; 1Petr 4,16).

Außer der Bezeichnung Christ benutzt die Bibel jede Menge anderer Begriffe für die Nachfolger Jesu: Fremdlinge und ohne Bürgerrecht auf der Erde, als Himmelsbürger und Lichter der Welt, Erben Gottes und Miterben Christi, Glieder seines Leibes, Schafe seiner Herde, Botschafter in seinem Dienst und Freunde an seinem Tisch. Wir werden aufgerufen, wie Athleten zu wetteifern, wie Soldaten zu kämpfen, wie Reben am Weinstock zu bleiben und nach seinem Wort zu verlangen wie Neugeborene nach Milch. All diese Beschreibungen –jede auf ihre eigene Weise– helfen uns zu verstehen, was es bedeutet, ein Christ zu sein.

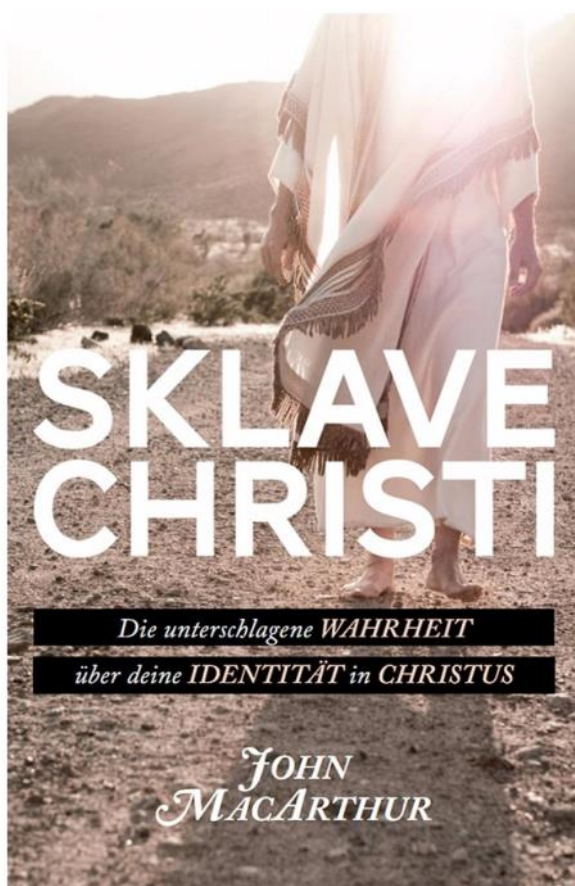
Aber eine Metapher benutzt die Bibel häufiger als alle anderen. Man würde diesen bildlichen Ausdruck nicht unbedingt erwarten, aber er ist absolut entscheidend, um zu verstehen, was Nachfolge Jesu bedeutet. Diese Metapher ist das Bild eines Sklaven. In der Schrift werden die Gläubigen immer wieder als Sklaven Gottes oder Sklaven Christi bezeichnet (250 Mal im AT, 40 Mal im NT). Während die Welt sie Christen nannte, sprachen die frühesten Gläubigen von sich als Sklaven des Herrn (z.B. Rom 1,1; 1Kor 7,22; Gal 1,10; Eph 6,6; Phil 1,1; Kol 4,12; Tit 1,1; Jak 1,1; 1Petr 2,16; 2Petr 1,1; Jud 1; Offb 1,1) Für sie waren die beiden Begriffe gleichbedeutend. Ein Christ zu sein bedeutete, ein Sklave Christi zu sein.

Heute hören wir in den Gemeinden nicht mehr viel von diesem Begriff und seiner Bedeutung. Die heutige Christenheit benutzt Ausdrücke wie Sklave nicht mehr. Stattdessen wird von Erfolg, Gesundheit, Wohlstand und Glück geredet. Oft hören wir, dass Gott die Menschen bedingungslos liebt und sie

so haben will, wir sie sein wollen. Er möchte ihnen angeblich jeden Wunsch, jede Hoffnung und jeden Traum erfüllen. Persönliche Ambitionen, persönliche Erfüllung, persönliche Zufriedenheit—all das gehört zum Sprachgebrauch der evangelikalen Christenheit und zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus. Statt das neutestamentliche Evangelium zu lehren (welches Sünder aufruft, sich Christus unterzuordnen) ist die aktuelle Botschaft genau das Gegenteil: Jesus ist da, um all deine Wünsche zu erfüllen. [...]Das neutestamentliche Verständnis von der Beziehung des Gläubigen zu Christus könnte nicht gegensätzlicher sein. Er ist der Meister und Besitzer., Wir sind sein Eigentum. Er ist der König, der Herr und der Sohn Gottes. Wir sind seine Untergebenen. In einem Wort ausgedrückt: Wir sind seine Sklaven.



Auszug aus der Buchempfehlung:
John MacArthur. Sklave Christi.
Die unterschlagene Wahrheit
über deine Identität in Christus.
betanien, 2011.



Verstößt Paulus nicht gegen das Gesetz Moses?

Das Gesetz bestimmt über die Auslieferung eines entflohenen Sklaven: einen Sklaven, der sich von seinem Herrn weg zu dir rettet, sollst du seinem Herrn nicht ausliefern. Bei dir soll er bleiben, mitten unter dir, an dem Orte (5Mose 23, 16).

Diese Stelle ist von der alten Synagoge unterschiedlich gedeutet worden. So wurde gelehrt, dass es sich bei diesem Sklaven nur um einen Nichtisraeliten handelt. Andere lehrten, dass der Sklave in dieser Stelle ein Sklave ist, der von einem Israeliten ins Ausland verkauft wird. Wiederum versuchten andere Rabbiner der Frage nachzugehen, woher der Flüchtling kam und wohin er floh. In diesem Zusammenhang ist es

deshalb interessant, wo Paulus den Philemonbrief schrieb. Ob es nun Rom, Cäsarea oder Ephesus war, es war in jedem Fall eine Flucht vom Ausland ins Ausland (Onesimus war aus Kolossä geflohen, welches in Kleinasien, nicht Israel liegt). Einer solchen Regelung, genannt Halakha, entsprechend, würde die Flucht des Onesimus nicht unter den Schutz des mosaischen Gesetzes fallen, weil es eine Flucht vom Ausland ins Ausland war und der Schutz nur für solche galt, die sich vom Ausland nach Israel retteten (so Strack/Billerbeck, zu Phil 1, 11).

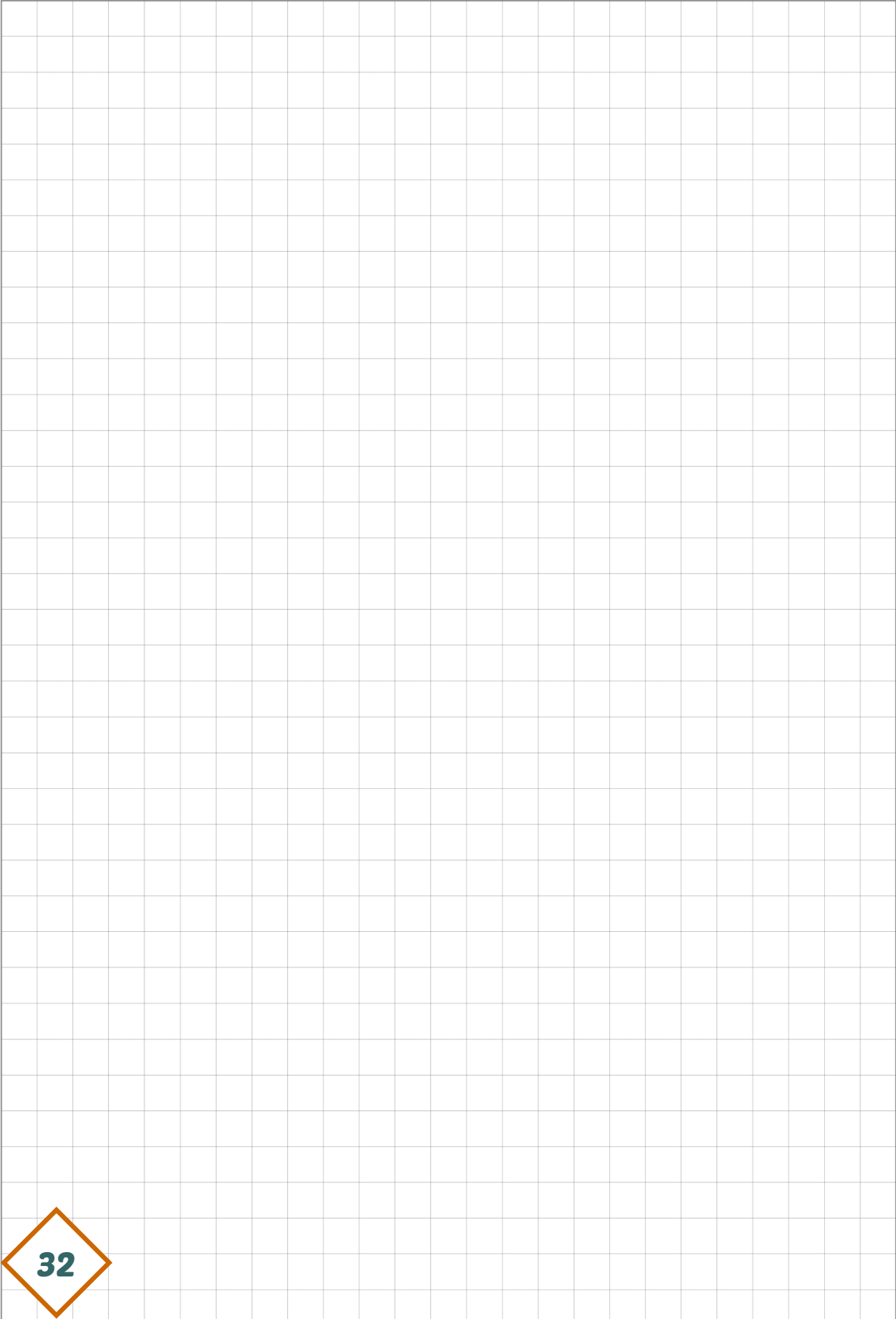
Aber es stellt sich natürlich die Frage, inwiefern Paulus dieser Auslegung, die erst viele Jahrzehnte später historisch

feststellbar ist, überhaupt zustimmen würde.

Mir erscheint es am naheliegendsten, dass sein „Senden“ des Onesimus aus Vers 11 nicht als ein Ausliefern an den Herrn zu verstehen ist. Stattdessen: Onesimus hat Buße getan über seine Taten und diente dem Paulus einige Zeit. Und nun ist die Zeit der Rückkehr gekommen, der Paulus aus Liebe zu Onesimus zustimmt. Diese Zustimmung ist m.E. mit dem aufmunternden „Schicken“ gemeint. Onesimus geht freiwillig.



Notizen



Ausblick: Ein Studium von 2Kor 2, 5–11

»Den Bußwillen wieder aufnehmen«



Wichtige Erläuterungen zu diesem Abschnitt des Studienbegleiters

Das Projekt.57 »Niemals sind wir Gott ähnlicher als wenn wir vergeben« hat als Grundlage den Philemonbrief. Der folgende Abschnitt des Studienbegleiters geht über die gelegten Grundlagen und den Philemonbrief hinaus. Er ist für die besonders Interessierten gedacht: Die Herausgeber des Studienbegleiters wünschen sich sehr, dass die Freude am Studium des Philemons zur weiteren Studien anregt.

Stellen wir uns folgende Situation vor: Ein sündigendes Gemeindeglied hat alle Ermahnungen der Gemeinde in den Wind geschossen und hat von seiner Sünde nicht abgelassen. Nach der Lehre des Herrn muss die Gemeinde am Ende eines längeren Gewinnungsprozesses feststellen, dass sich dieser Mensch von Gott, seinem ordnenden Wort und der Gemeinde entfernt hat: Man nennt diese Feststellung meist „Gemeindegusschluss“.

Wie sollen wir nach der Bibel verfahren, wenn dieser Mensch irgendwann nach dem Ausschluss doch noch Buße tut? Ist dann Vergebung möglich? Und viel mehr: Wie muss vorgegangen werden? Wie gesagt: Hier erfährt Vergebung wohl seinen Höhepunkt!

Es ist die tiefe Überzeugung der Herausgeber dieses Studienbegleiters, dass es auch nach dem Gemeindegusschluss nicht zu spät für Buße ist, im Gegenteil: Dass die Gemeinde den Umgang mit dem ehemaligen Gemeindeglied deutlich auf das Niveau einer weltliche Beziehung reduziert („sei er dir wie der Heide“) und mit ihm keine geistliche Gemeinschaft mehr praktiziert, ist eine wichtige Rettungsmaßnahme Gottes! Der Gehorsam der vielen soll den Ungehorsam des einen züchtigen, d.h. zu einer Umkehr bewegen.

Die Bibel berichtet in einem sehr kurzen, komplizierten Abschnitt 2Kor 2,5-11 über genau eine solche Situation. Paulus gibt interessante und in der Gemeindepraxis durchaus herausfordernde Anweisungen und Gedanken weiter, die uns das biblische Vergebungsverständnis noch tiefer verstehen lassen.

Die folgenden Seiten beziehen sich auf diesen Abschnitt im 2. Korintherbrief.

Wir wünschen Gottes Segen beim Studium! Ihr werdet feststellen, dass sich die gnädige und barmherzige Liebe unseres Rettergottes auch in dieser Situation fortsetzt!



Vergeben... soll eigenen Hochmut bremsen und Demut fördern

2Kor 2,5: Paulus rächt sich nicht. Er stellt seine eigene Betroffenheit nicht in den Vordergrund, sondern ist demütig. Der Apostel weiß, dass ihm größere Sünden von Gott vergeben wurden, und ist daher schnell bereit, die Sünde der anderen zu vergeben (vgl. Mt 18, 21-35). Wenn ein Mensch nicht zum Vergeben bereit ist, hat er den Blick auf die ihm vergebene Sünde und sein Wissen vom Evangelium der freien Gnade verloren.

Die Gnade, die uns Menschen zuteil wurde, war zwar für den Menschen kostenlos, sie kostete Gott aber einen erschreckend hohen Preis: Das Leben

seines geliebten Sohnes.

Die Demut dieser Erkenntnis muss die Hochmut gegenüber anderen Menschen vernichten, die an uns sündigen: Wir sind beide nur Weggenossen, die aus Gnade leben. Wer aber nicht vergeben will, der hat die eigene Vergebung noch nicht verstanden und im Herzen erkannt (Mt 6,14-15). Vergebung ist Bestandteil der gegenseitigen Beziehung von Gläubigen. Da alle von Gottes Vergebung abhängig sind, sollen alle einander vergeben: So wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr tun (Kol 3,13).

Wer aber keine Barmherzigkeit übt,

dem wird auch keine Barmherzigkeit widerfahren (Mt 18,32-34; Jak 2,13). Wenn wir aber unsere Lampen nicht brennen lassen, wie können wir anderen den Weg weisen? Wer seine Beziehung zu Gott nicht pflegt, wird wahrscheinlich keine Aufmerksamkeit den Bedürfnissen anderer schenken. Die Korinther rutschten geistlich aus und versagten darin, den Angreifer mit der Hilfe zu versorgen, die er so dringend brauchte.



Vergeben... versetzt in den Status des Gerechten

Wer vor Gott unter Berufung auf das Blut Christi Buße tut, wird gerechtfertigt (Röm 3,24.28; 1 Kor 6,11; Gal 2,16; Tit 3,7), das Ergebnis ist Frieden mit Gott (Röm 5,1). Wer gerechtfertigt ist, soll auch so gesehen und behandelt werden. Gott erklärt einen Menschen in Christus für gerecht. Rechtfertigung ist ein deklaratorischer Akt, der an jemandem vollzogen wird, dessen Leben ein anderes Urteil ver-

dient hätte. Ein gerechtfertigter Mensch wird nicht gerecht gesprochen, weil er gerecht ist; vielmehr ist die Rechtfertigung nötig, weil er gerade der Gerechtigkeit mangelt.

Der Vater rechnet, was Christus an unserer Statt erlitt, dem Sünder an. Die Taten Christi, nicht zuletzt sein Tod, sind die einzige Grundlage unserer Rechtfertigung; deren Resultate sind die Reinigung von der Sünde und die

Annahme als Gerechtfertigter. Und wenn Gott einen Menschen in diesen Stand erhebt, dann darf und muss er auch von den Menschen entsprechend geschätzt und behandelt werden.



Vergebung... soll wieder Freude einziehen lassen (V. 7)

Paulus sieht in 2Kor 2,7 die Gefahr, dass der Täter in tiefe Sorgen und Kummer stürzen und überwältigt werden könnte. Chrysostomos sagt, dass solcher Kummer zu Selbstmord oder moralischer Gleichgültigkeit führen kann. Mitunter können Gläubige die Vergebung Gottes nicht recht annehmen. Sie behalten die Schuldgefühle, die sie geistig und emotional zerstören. Paulus möchte nicht, dass dies geschieht; der Täter soll wissen und an praktischen Dingen erfahren, dass ihm seine vergangene Sünde nicht vorgehalten wird. Der Prophet Jesaja schreibt über Jahwe: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten. In Treue bringt er das Recht hin-

aus.“ (Jes 42,3). Daher muss jede Form der Disziplinierung, die dem sündigenden Bruder zuteilwurde, nunmehr schnell enden und durch entschlossene

Wenn die Gemeinde dem Täter auf diese Weise dient, erklärt und bestätigt sie ihm, dass ihm Gott real vergeben hat. Stemmler empfiehlt daher nicht zu Unrecht: „Die Wiederaufnahme in die Gemeinde sollte festlich begangen werden.“

Es ist auffällig, dass im ganzen Abschnitt der Geschädigte keine Berücksichtigung findet. Wer kümmert sich um das Opfer? Unsere Unkenntnis über das genaue Geschehen erschwert eine weitergehende Aussage. Denken wir an Paulus als dem Betroffenen, wäre interessant, dass Paulus seine eigenen Belange hier mit keinem Wort erwähnt. Aber Paulus sieht die Korinther als Betroffene – schließlich sollen sie vergeben. Was ist mit ihrem „Kummer“? Paulus stellt das Thema der Vergebung prominent über alle anderen Fragen.



Liebe ersetzt werden. Wenn jemand von einem Fehltritt übereilt wird, dann soll ihm geholfen und er zurechtgebracht werden (Gal 6,1-6). Hierbei müssen die, die nicht sündigen, die Last der anderen tragen und erfüllen dabei das Gesetz Christi (V. 2).

Lösungen der Rätsel von Seite 4

E B A H H D G L A
 B M U C A C E L J
 N E N I E D U N D
 R R E D U R B A N
 R E B A E B M B I
 E S U T S I R H C
 H N A D T U N C H
 S U L U A P S E T
 L U G L I E B E R
 N I E M G B A C J

J E S U S S A U E
 J G L A U B E N I
 L C L L T N N S M
 B D U M S N I E M
 C A D E I N E R R
 P M E B R U D E R
 S I B R H I B M C
 H T E J C A U C H
 S H I H H D E N N
 A G L T H C I N T

Vergeben... soll die Liebe erneuern (V. 8)

Die disziplinierende Maßnahme war nötig für das Herbeiführen von Buße. Das Konzept von Heilender Gemeindegrenzkorrektur (vgl. Mt 18,15-20) ist, den Druck auf den Sünder zu erhöhen und Wiederherstellung durch Buße zu erzielen: „einen solchen im Namen unseres Herrn Jesus dem Satan zu überliefern zum Verderben des Fleisches, damit der Geist errettet werde am Tage des Herrn. ... Die aber draußen sind, richtet Gott. Tut den Bösen von euch selbst hinaus!“ (1 Kor 5,5.13)

So war auch Paulus mit den Korinthern umgegangen: Seine vorangegangenen Mahnungen hatten Kummer ausgelöst (2 Kor 7,8), das Verhältnis von Gemeinde und Apostel war durchaus angespannt, aber die zentrale Triebfeder war seine Liebe zu den Korinthern gewesen (2 Kor 2,4).

Wo die Buße erreicht wurde, hat die disziplinierende Maßnahme ihre Notwendigkeit verloren: „weswegen ihr im Gegenteil umso mehr vergeben und helfen solltet“ (2 Kor 2,18). Ein Umschwenken der Maßnahmen ist erforderlich, aber an der zentralen Triebfeder, der Liebe, hat sich nichts geändert; diese sucht immer das Beste des Gegenübers. So wie Eltern nach einer Disziplinierung dem Kind ihre Liebe unmissverständlich zeigen müssen, so muss das auch in der Gemeinde geschehen, ansonsten wird die Disziplinierung mehr Schaden als Gutes erreichen.

Das Gleichnis des Herrn in Mt 18,21-35 zeigt, dass es uns an dieser Liebe durchaus mangelt, da wir nicht auf der Seite der Vergebung, sondern auf der der Nicht-Vergabung hinken. Wenn

nicht die Gnade Christi in uns wirkt, u.a. indem wir unsere eigene Gnadenbedürftigkeit immer wieder erkennen, wird Vergebung nicht zu unserem Lebensstil.

Wenn Christen untereinander Vergebung praktizieren – vielleicht sogar hier und da in perfekter Weise („siebzig mal sieben“) – geben sie ein Zeugnis übermenschlicher Liebe. Diese Liebe wiederum ist Christuszeugnis (Joh 13,35) in einer Zeit der Selbstsucht, Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit und Unveröhnlichkeit (2 Tim 3,2.3; Röm 1,31). Die Ebenbildlichkeit hinsichtlich der barmherzigen Attribute Gottes ist somit helles Licht für eine Welt, die Frieden durch Vergebung und Versöhnung benötigt.

Vergeben... soll Gemeinschaft ermöglichen (V. 10)

Werner Mücher fasst zusammen: „Ausschluss ist also im eigentlich Sinn keine Zucht mehr, sondern das Eingeständnis, dass alle Zucht vergeblich war.“ Dem Teilsatz 1 stimme ich nicht zu, aber Teilsatz 2 enthält einen wichtigen Aspekt. Mücher setzt richtig fort: „Ein Ausschluss ist eine sehr schmerzliche Sache für die ganze Gemeinde. Darin können wir aber auch wieder etwas

Gutes sehen: Gott will eine solche Not dazu benutzen, dass wir alle Ihm näher kommen. Wie schön ist es, wenn auch der Ausgeschlossene wieder zurechtkommt. Wenn alle vorangegangenen Bemühungen scheiterten, Traurigkeit sich breit macht und manche gar mit ihrem Versagen im Gemeindegrenzkorrekturprozess zu kämpfen haben – wie erlösend ist, wenn dann alle gemeinsam Liebe

üben, wieder aufnehmen und Vergangenes als vergangen erklären.

Wer Vergebung hingegen verweigert, gefährdet die Gemeinschaft mit anderen Christen. Mangelnde Vergebungsbereitschaft macht Menschen zur Anbetung untauglich (Mt 5,23-24) und verhindert damit eine herausragende Form geistlicher Gemeinschaft.“

Vergeben... soll dem Teufel die Arbeit erschweren (V. 11)

Mit einem eher unerwarteten Argument schließt Paulus seine Begründung, warum Vergebung nötig ist: „damit der Satan nicht gegen uns seinen Vorteil daraus zieht; denn wir kennen seine Absichten sehr genau“ (2 Kor 2,11). Wenn die Gemeinde nicht vergibt, wird Satan seinen Vorteil daraus ziehen.

Das ist sein Ziel: Das Evangelium und die Bot-

schaft des befreienden Opfers Christi zu verdunkeln. Wann immer die Gemeinde versagt, zu vergeben, spielen wir Satan in die Hände.

Satans Ziel für die Gemeinde ist dem Ziel Gottes entgegengestellt. Gott will eine demütige, gnädige, freudige, liebende und gehorsame Gemeinschaft; Satan will eine individualistische Egozentrik, in der Sünde herrscht und Vergebung Theorie bleibt. Wenn Sünde

angesprochen wird, dann will Satan, dass es in einer harschen, erbarmungs- und gnadenlosen Art geschieht, damit niemand zur Buße kommt. Kommt es zur Buße, will Satan dies torpedieren. Nicht nur das Nichtbehandeln von Sünde (vgl. 1 Kor 5) als auch das Nichtvergeben bei Buße kann eine Gemeinde zerstören. Paulus betont, dass die Korinther vergeben müssen, damit Satan daraus keinen Vorteil ziehen kann.

Wie Satan von mangelnder Vergebungsbereitschaft profitiert

Verschiedene Auswirkungen im Sinne Satans, die keineswegs in Konkurrenz zueinander stehen, sind denkbar, wenn Menschen keine Vergebung praktizieren:

Spaltungen

Schnell bilden sich Spaltungen zwischen denen, die Vergebung praktizieren und jenen, die es nicht tun. Das war schon vor fast zweitausend Jahren in Korinth keine neue Methode Satans. Er war damit bereits im Garten Eden erfolgreich gewesen, einen Keil in die Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpfen zu treiben. Dies setzt sich bis heute fort.

Entmutigung und Vernichtung des Sünders

Die Weisung, dass die angefangene Disziplinierungsmaßnahme „genügt“ und alle nun eine 180-Grad-Wendung in ihrem Verhalten gegenüber dem reumütigen Bruder an den Tag legen sollen, soll verhindern, dass dieser durch allzu große Traurigkeit verschlungen würde. Hatte der Geist Gottes durch die Disziplinierungsmaßnahmen der Gemeinde den Mann zur Umkehr gebracht, versucht Satan nun, dies zu zerstören. In

1 Petr 5,8 heißt es: „Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann.“

Satan will den Menschen glauben machen, dass ihm nicht vergeben werden

könne (Sach 3,1-5).

Wenn Satan uns anklagt, dann hat er dazu meist auch Anlass: Es gibt schwarze Flecken in unserem Leben. Wenn es ihm gelingt, unseren Blick von der potentiefreinigenden Wirkung von Vergebung abzulenken (Ps 51,9: „wasche mich, dann bin ich weißer als Schnee“), dann beraubt er uns unserer Freude und Nützlichkeit für Christus.

Umsichtige Gläubige wie Paulus kennen dieses Ziel des Widersachers und



werden die Disziplinierungsmaßnahme keinesfalls fortsetzen, wo sie ihr Ziel erreicht hatte. Die Gemeinde darf ihr Herz nicht gegen den Mann verhärten – Paulus erinnert sie daran, dass sie über die Absichten des Widersachers im Bilde sind: Wollen sie diesen Absichten durch Unversöhnlichkeit dienen?

Wollen sie diesen Absichten durch Unversöhnlichkeit dienen?

Unversöhnlichkeit ist Sprungbrett für neue Angriffe Satans

Wenn einzelne oder mehrere in der Gemeinde unversöhnlich sind, zeigt dies nicht nur ihre

Wir müssen nicht in den Himmel hinaufklettern um zu sehen, ob unsere Sünden vergeben sind. Lasst uns lieber in unser Herz sehen und schauen, ob wir anderen vergeben können. Wenn wir es können, dann brauchen wir nicht daran zu zweifeln, dass Gott uns vergeben hat!

THOMAS WATSON

eigene geistliche Armut vor Gott an. Satan wird diese Haltung vielmehr nutzen, um neue Angriffe gegen die Gemeinde zu starten. MacArthur nennt es „glatten Wahnsinn, wenn man dem

Teufel durch Unversöhnlichkeit in die Hände spielt.“

Der Rote Faden der Heilsgeschichte soll zerschnitten werden

Wenn zwischenmenschliche Vergebung im Wirkungszusammenhang mit der Vergebung Gottes steht, dann ist ersichtlich, welch großes Interesse Satan daran hat, dass Menschen einander nicht vergeben. Spätestens in 1 Mose 3,15 begann die Heilsgeschichte: „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen

und ihrem Samen; {er} wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ Diese Heilsgeschichte hat in dem Erlösungswerk Christi einen Höhepunkt erreicht. Alle Versuche Satans, die Errichtung dieses Vergebungsweges zu verhindern, scheiterten am Gehorsam Jesu Christi. Nun attackiert er den Glaubensgehorsam der Christen, dass sie das große, was ihr Herr vorlebte und erst ermöglichte, im Kleinen aufgrund ihrer Egozentrik nicht praktizieren und sich selbst weder als Ebenbilder Christi präsentieren noch am eigenen Leib Segen erfahren.

Die Nachtragenden schleppen ihr Leben lang.

STEFAN SCHÜTZ



Zusammenfassung

Vergebung hat eine umfassende Wirkung: Auf Gott, die Gemeinde, den Gefallenen, den Geschädigten, den Gegner Gottes und auf gottlose Mitmenschen:

1. Gott wird verherrlicht, wenn Menschen ihn in seiner reichen Barmherzigkeit und Gnade nachahmen.
2. Die Gemeinde wird geschützt vor Spaltung und vor Abfall von ihrer geistlichen Leitung.
3. Der Gefallene wird dem Machtbereich Satans entzogen und wieder unter den Schutzschirm der Gemeinde zurückgeholt, dort getröstet und in die Reihen von Menschen integriert, die allesamt Gnadenempfänger sind, allesamt Mitknechte.
4. Der Geschädigte darf Gnade an den Übeltäter weitergeben, und zwar die Gnade, die er selber erfahren hat. Er ahmt seinen Herrn nach, der für fremdes Verschulden zahlte. Hierbei wächst die Erkenntnis beim Vergebenden, wie viel Gutes er in Christus hat.
5. Der Gegner Gottes wird in seine Schranken zurückgewiesen, seine Pläne werden durchkreuzt und der Heilsweg Gottes wird gefördert.
6. Menschen, die das ertragende und vergebene Miteinander der Kinder Gottes erkennen, erhalten Zeugnis von dem ihnen ebenfalls bereitstehenden Friedensangebot durch Rechtfertigung in Christus Jesus.

Über den Herausgeber

Der von Ansgar und Elisabeth Przesang im September 2016 gegründete Verein Bibelunterricht e.V. bündelt die übergemeindlichen Aktivitäten einiger Christen in Berlin und Brandenburg.

Zweck des als gemeinnützig anerkannten Vereins ist die Förderung der Bildung und der Religion. Diese Ziele streben die Vereinsmitglieder in verschiedenen, miteinander vernetzten Dienstbereichen an:

Einer der Dienstbereiche ist das **Institut für Gemeindebibelschulen (IfGBS)**. Es erstellt Lehr- und Lernmaterialien für den biblischen Unterricht. Mit Schriften, Vorträge, Beratungen und Seminaren wird über die Notwendigkeit und Möglichkeiten biblischen Unterrichts informiert. Gemeinden können in den verschiedenen Phasen der Errichtung einer Gemeindebibelschule gecoacht werden.

Die Abteilung **Lehrdienste** führt Veranstaltungen, Seminare und Freizeiten mit biblischem Unterricht durch für

Bibliographie

Binder, Hermann. *Der Brief des Paulus an Philemon*. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1990.

Bürki, Hans. *Der zweite Brief des Paulus an Timotheus, die Briefe an Titus und Philemon*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1986, S. 206.

Gayer, Roland. *Die Stellung des Sklaven in den paulinischen Gemeinden und bei Paulus. Zugleich ein sozialgeschichtlich vergleichende Beitrag zur Wertung des Sklaven in der Antike*. Frankfurt(Main: Peter Lang GmbH, 1976.

Hamp, Vinzenz Prof. Dr. *Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments*. Aschaffenburg: Paul Pattloch Verlag, 1976.

Handbuch zur Bibel. Wuppertal: R. Brockhaus, 1988. Seite 625.

Menschen jeden Alters, Geschlechts und Herkunft.

In den beiden Diensten **Teens am Start** und **Jungschar in Mariendorf** werden lebendige Veranstaltungen und Freizeiten für Kinder und Jugendliche durchgeführt.

Insbesondere in diesen beiden Diensten sollen Aus-, Fort- und Weiterbildung von Menschen zu Mitarbeitern im biblischen Unterricht erfolgen.

Der Verein und seine Mitglieder sind der »Zusammenfassenden Erklärung« der Ersten Chicago Erklärung zur »Irrtumslosigkeit der Bibel« (1978) verpflichtet (downloadbar z.B. www.bibelbund.de/pdf/chicago.pdf).

Informationen zu den Diensten, zur Möglichkeit der Unterstützung durch Fördermitgliedschaften (auch ganzer Gemeinden) oder Spenden, und unsere Ansprechpartner kannst Du der Webseite www.bibelunterricht.de entnehmen.

MacArthur, John. *The MacArthur Study Bible*. Nashville (Tennessee): Word Publishing, 1997.

Strack, Hermann L.; Billerbeck, Paul. *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*. München: C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 19263: 668 - 670.

Stuttgarter Erklärungsbibel, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1992.

Wickert, Ulrich Dr. "Der Philemonbrief - Privatbrief oder apostolisches Schreiben?". *Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche*. Band 52, Heft 3-4 (1961): 230-238.

John MacArthur. A Living Lesson on Forgiveness. How to Restore Broken Relationships, Predigt vom 17.11.1991

Über den Autor

Ansгар N. Przesang, Jg. 1968, hat neutestamentliche Theologie studiert und ist gemeindlich und übergemeindlich als Bibellehrer tätig.



Im vollzeitlichen Hauptberuf arbeitet er bei einem Brandenburger Softwareunternehmen als Projektverantwortlicher und Softwaretrainer.

Er war fast 20 Jahre lehrender Ältester einer Berliner Gemeinde. Ähnlich lang war er Mitglied des Leitungsgremiums des Bibelbundes e.V. Er ist Mitglied der Christlichen Gemeinde Mahlow (Brandenburg) und dient dort als Prediger.

Ansgar unterrichtet seit Jahren »Bibelkunde« am Europäischen Bibel-Trainings-Centrum (EBTC).

Ansgar ist seit 1990 mit Lissy verheiratet; sie haben vier gemeinsame Kinder. Lissy engagiert sich seit ihrer Jugend in der Kinder- und Jugendarbeit.

Der Autor ist per Email erreichbar über lehrdienste@bibelunterricht.de.

Die folgende These durchzieht den Inhalt dieses Studienbegleiters: »Niemand ist wie Gott, als wenn wir vergeben.« Jahwe ist der Gott der Vergebung. Die Kernfrage, die wir uns daher stellen sollten, ist nicht: »Was würde Jesus an meiner Stelle tun?«, sondern: »Mit welchem Verhalten kann ich besten wiedergeben, was Christus für mich in der Heilsgeschichte bewirkt hat, damit der dreieinige Gott für seine gnadenvollen Taten an uns geehrt wird?«.

Was auf den ersten Blick schwer verdaubarer Text ist, wird in dieser Predigtreihe verständlich und praxisnah erläutert. In der Einleitung werden die Grundzüge neutestamentlicher Vergebungstheologie anhand klarer Bibelaussagen dargestellt. Im Hauptteil wird der Brief von Paulus an Philemon betrachtet: Ein unscheinbares, kleines und aber außerordentlich interessantes Dokument des Neuen Testaments. Nach dem Studium merken wir: Was Paulus von Jesus Christus über Vergebung gelernt hat und als Lehre weitergab, das praktizierte dieser Apostel auch.

Der Parcours wird auch aufzeigen, wie Paulus mit seinen Nachfolgern umgegangen ist— durchaus taktvoll und wertschätzend. Am Ende gipfelt die Betrachtung darin, dass Paulus sich für einen Onesimus so einsetzte, wie es Jesus Christus für uns Gläubige täglich an der Rechten Gottes tut. Wir haben ihn als Fürsprecher zur Rechten Gottes (Hebräer 8,1)!

Weitere Informationen und Materialien zum Projekt57 gibt es auf bibelunterricht.de/projekt57

